

Bezugspreis:
 Viertel, 1,50 M. ohne Bestellgebühr, durch die
 Post 1,92 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von
 Nassau.
 3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die fliegendeblattgroße kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Reklamenzettel kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nach 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 11
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 21.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 27. Januar 1915.

46. Jahrgang.

Heil dem Kaiser!

Nicht wie in goldenen Friedenszeiten trägt
 Des Kaisers Tag der Freude Festgewand.
 Der blut'ge Krieg hat über Volk und Land
 Den Schleier tiefer Traurigkeit gelegt
 Trost Sieg und Heldentum der deutschen Heere;
 Denn auf dem heilumstrittenen Feld der Ehre
 Ruhen Tausende, die Treu und Heldenmut
 Fürs Vaterland besiegelt durch ihr Blut.

Nicht jauchzen wie wie sonst mit frohem Sang
 Entgegen, Kaiser dir, — zum Jubelstied
 Dünkt es uns Zeit nicht. Dennoch aber glüht
 In uns der Dankbarkeit glutheliger Drang,
 Dafür, daß du trotz feindlicher Gewalten,
 So lange uns den Frieden hast erhalten
 Von Jahr zu Jahr, den Frieden, den uns nun
 Entzissen hat der Feinde schmählich Tun.

Noch hören wir dich, heil'gen Hornes voll,
 Zum Kampfe rufen, sehen stolz und kühn,
 Das Schwert gezückt, hinaus zum Streit dich
 ziehn,
 Das Schwert, das deiner Hand gehören soll,
 Bis überwunden sind der Feinde Heere,
 Bis völlig ward errungen Sieg und Ehre
 Fürs Vaterland und glanzvoll du zurück
 Uns bringst des heißersehnten Friedens Glück.



Von Sieg zu Sieg — die Ehre gabst du Gott
 Dafür in Demut — unser Heerband schritt.
 In Ost und West und fern der Heimat tritt
 Ein jeder wie ein Held treu bis zum Tod.
 Ja, all das tausendfache Treugeloben
 In Friedenstag wird im Kampfstoben
 Bewährt mit Herzblut nun und starker Hand.
 Mit Gott für Kaiser und fürs Vaterland!

Auch heute solcher Treuschwur die ertlingt,
 Du Friedensfürst und Siegesheld zugleich:
 Heil, Kaiser Wilhelm dir! Kein Feind ein Reich,
 Das solchen Herrscher hat wie dich, bezwingt!
 O nein, o nein, wir werden nicht erliegen,
 Gott ist mit uns, wir werden herrlich siegen,
 Und neu erstehn wird aus dem blutigen Streit
 Des deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit.

So grüßt dein Volk mit Siegeszuversicht
 Dich heute inniger denn je zuvor.
 Zum Schlachtenlenker aber hebt empor
 Es Herz und Hände glaubensvoll und spricht:
 „Des Kaisers Leben gnädig uns erhalte,
 Dein göttlich Schirmen über ihm entfalte,
 Und sieggetrönt gib ihm und unserm Heer
 Und Land nun bald des Friedens Wiederkehr!“

Siehe in die Schreden und Schmerzen des schwersten
 Krieges, den die Erde jemals erlebt hat, fällt unsers Kaisers
 Geburtstag. Seither war an diesem höchsten vaterländischen
 Festtage unser Kaiser, inmitten der Segnungen des Frie-
 dens, dessen Erhaltung zu allererst ihm zu danken gewesen
 war, vornehmlich als der Friedenskaiser gerufen, der es
 wie kein anderer Herrscher eines Weltreiches für seine wich-
 tige Lebensaufgabe gehalten hatte, den Weltkrieg zu ver-
 hindern. Diesmal strahlt an Kaisers Geburtstage nicht die
 Friedenssonne. Aus dem Friedensfürsten ist unter dem Druck
 der Notwendigkeit ein Kriegsheld geworden, und der Ernst
 der Zeit, die seit fast einem halben Jahre die Geschichte der
 größten Völker und Reiche nun mit Blut schreibt, dämpft den
 rauschenden Jubel der Jubelungen, die seither am 27. Ja-
 nuar den Kaiserthron umbraut haben. Aber unserm
 Kaiser zu seinem Geburtstage in ehrfurchtsvoller Liebe und
 in treuestem unverbrüchlichem Vertrauen zu huldigen, ziemt
 sich in diesem Kriegsjahre noch weit mehr als sonst. Denn
 mehr als an einem seiner vorausgegangenen Geburtstage
 gehören unserm Kaiser Dank, Ehre und Ruhm an heurigen
 27. Januar, an dem allen deutschen Stämmen ihre Zu-
 sammengehörigkeit in und durch den Kaiser und der un-
 erschütterliche Wert der deutschen Kaiseereinheit gerade
 in der Kriegszeit unmittelbar zum Bewußtsein kommen.

Wohl schwerer noch als in den 36 Friedensjahren zuvor
 lastet auf unserm Kaiser in diesem Kriege die Verantwort-
 lichkeit seines hohen Berufs. Sie war es, die ihn bestimmt
 hat, mit allen seinen Kräften dem Frieden zu dienen, und
 sie ist es, die ihn den so jäh aufgedrungenen Kampf um
 Deutschlands Dasein mit gutem Gewissen führen läßt, mit
 gutem Gewissen auch deshalb, weil er sich, wie der Reichs-
 kaiser am 2. Dezember in seiner Reichstagsrede bezeugt
 hat, mit allen deutschen Fürsten und Stämmen „in Sturm
 und Gefahr und der gemeinsamen Sorge für
 das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode
 eins weiß.“

Wie ihm die Erhaltung des Weltfriedens über das
 erst: Vierteljahrhundert seiner Regierung hinaus verfaßt
 wurde, so ist ja auch sonst unsers Kaisers Leben nicht ohne
 Entschlossenheit geblieben. Als Kaiser Wilhelm in das 30.
 Jahr seiner Regierung eintrat, sagte er: „Mit vielen
 Menschen habe ich zu tun gehabt und vieles habe ich von
 ihnen erdulden müssen; oft unbewußt und oft leider auch
 bewußt haben sie mir bitter weh getan.“ Mißgunst, Neid
 und Haß haben unserm Kaiser manche Verleumdung bereitet,
 manche Entsagung gekostet. Aber jetzt, wo der Krieg an ihn
 die größten Anforderungen stellt, wo er die höchste Berant-

wortung trägt, werden ihm zugleich im reichsten Maße Ge-
 nügung und Gefolgschaft zu teil. In einem der edelsten
 Ziele seines Strebens ist er angelangt: die Einheit mit
 seinem ganzen Volke ist erreicht und vollbracht. „Dem Bar-
 teigeist“ entgegen, einheitlich und geschlossen hinter seinem
 Kaiser stehend“, so hat sich unser Kaiser das deutsche Volk
 oft gewünscht. Dieser Herzenswunsch ist ihm jetzt gewährt.
 Seine Erfüllung bedeutet in diesem Jahre das köstlichste
 Geburtstagsgeschenk für den Kaiser.

Nie zuvor ist diese Einheit tiefer und weisevoller er-
 faßt, getragener und fester verankert worden als
 jetzt. Ein Teil unsers Volkes schien sich vor dem Kriege
 dem unheimlichen Abgrunde der Gottentfremdung und
 Glaubenslosigkeit zu nähern. Des Krieges Not hat ihn
 weit von diesem Abgrunde hinweggezogen, zurück zu Gott.
 Denn der Krieg macht gläubig und fromm, befehrt zur
 Demut in Gott, lehrt Gottes Willen als des Allerhöchsten,
 der alles lenkt, erkennen und erleben. Was unser Kaiser
 mehr als einmal ausgesprochen hat, daß nur fromme Völker
 tapfer sind, ist Wahrheit geworden.

Rein und wiegellarm steht des Kaisers Bild vor dem
 feiheitsliebenden deutschen Volke. Unser Volk dankt seinem
 Kaiser für seine zielbewußte folgerichtige Führung bis zu
 diesem Kriege und in ihm und hält zu ihm bis zum letzten
 Mann. Voll stehhafter Zuversicht! Denn was Kaiser
 Wilhelm am 15. Mai 1890 in Königsberg vorausgesagt hat,
 erfüllt sich mehr und mehr: „Ich habe das Gefühl, daß den-
 jenigen, die den Frieden umzustößen wagen sollten, eine
 Leher nicht erspart bleiben wird, welche sie in hundert Jahren
 nicht vergessen werden.“

Gegen Deutschlands Grenzen rennt seit 5 Monaten ein
 seltsamer Bund von Brüdern an: auf der einen Seite die
 Moskowiterhorden, mit denen der Russenar den Freiheits-
 drang seiner eigenen Völker zwingt, und auf der anderen
 die beiden Nationen im Westen, die sich rühmen, an der
 Spitze der Zivilisation zu stehen. Es ist in der Tat em-
 pörend, daß das kulturell hochstehende England gemein-
 sam mit den russischen Wägen gegen das ihm geistes- und stam-
 menverwandte Deutschland zu Felde ziehen konnte, und daß
 zwei Kulturvölker wie England und Frankreich aus dem
 fernen Indien und aus Afrika Wilde herbeiholten, um deut-
 sches Leben und deutsche Kultur zu vernichten. Unsern
 Kaiser aber begleiten die einmütigen Segens-
 wünsche des ganzen deutschen Volkes. Die Zuversicht, die
 aus den Abschiedsworten des obersten Kriegsherrn sprach,
 teile jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau: „Ma-
 g k o m m e n was da will, wir werden uns behaupten“

und durchhalten gegen eine Welt von Feinden;
 und die feste Hoffnung auf den schließlich Erfolg
 unserer Waffen wurde durch die bisherigen Er-
 eignisse im Westen und im Osten noch ge-
 steigert.

So begeht heute unser Kaiser seinen Geburtstag fern
 von seiner erlauchten Gemahlin, fern von seinem treuen
 Volke an der Front seines tapferen Heeres auf dem weithin
 Kriegsschauplatz, und auch wir wollen unsers Kaisers Ge-
 burtstag feiern, nicht schweigend und niedergedrückt, aber
 auch nicht in rauschenden Festen, die er sich selbst verbieten
 hat; denn seines Kaisers Geburtstag zu feiern betrachtet das
 deutsche Volk, das in ihm seinen Landesvater sieht, nicht nur
 als ein Recht, sondern auch als eine Pflicht. Feiern wollen
 wir ihn in unauflöslicher Dankbarkeit, daß unser Kaiser
 seit Anbeginn seiner Regierung an unerrückter das Ziel ver-
 folgt hat, die Armee zu verstärken und zu äußerster Schlag-
 fertigkeit emporzuheben; daß er die herrliche Flotte ge-
 schaffen, die schon jetzt unverwundliche Vorbeeren sich er-
 kämpft hat; daß er uns zu einem Volk in Waffen gemacht
 hat, allezeit bereit, unter seiner Führung des Reiches Herr-
 lichkeit zu wahren und zu mehren. Denn daß jetzt auf den
 Schlachtfeldern deutsche Kanonen siegreich donnern, ver-
 danken wir unserem Kaiser.

Mit unserem Danke verbinden wir das heilige Ge-
 fühl, auch ferner unverrückt und fest zu stehen
 zu Kaiser und Reich, zu sein ein einzig Volk von
 Brüdern, bereit, durchzuhalten und freudig und
 ohne Zögern alle Opfer auf uns zu nehmen, die der uns
 freilich aufgezwungene Krieg von uns noch fordern wird.
 Unsere Geburtstagswünsche aber fassen wir darin zusammen,
 daß Gott der Herr unsern Kaiser auch ferner allezeit unter
 seinen Schutz und Schirm nehmen und ihn geleiten möge
 im feindlichen Lande.

Möge es unsern teuren Kaiser in seinem neuen Lebens-
 jahre beschützen sein, nach dem endgültigen Siege allen
 Feinden den Frieden zu diktiert, einen Frieden, der sichere
 und dauernde Gewähr dafür verschafft, daß das deutsche
 Volk wieder ungehindert von feindlicher Mißgunst weiterar-
 beiten kann an seiner wirtschaftlichen Erstarkung und an
 der Pflege kultureller Güter.

Unserm Kaiser Heil, Sieg und Segen! Gott führe und
 schirme ihn und sein erlauchtes Haus, wie seither, und mit
 ihm unser ganzes deutsches Volk!

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 26. Jan. Amtlich wird verlautbart: 26. Januar 1915 mittags. Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. Im Geschützkampf der letzten beiden Tage der Weichsel flüchtete als in den letzten Tagen tagsüber anhielt, wirkte unsere schwere Artillerie westlich Zarnow mit Erfolg. Ein Führerposten des Gegners wurde zerstört, mehrere feindliche Kompanien bei Balobice, südlich Zarnow, vertreiben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Gruppe an der Wida die Nacht hindurch bis zum Morgen an und setzte mit Tageslicht neu verstärkt ein.

In den Karpaten wurde auch gestern gekämpft. Im oberen Ung., Latorcsa und Nagy Ag-Tale mußte der Gegner nach ihm wiederholt unterzogen, aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihm schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen.

In der Bukowina keine Kämpfe. Am südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 26. Jan. (Etr. Zett.) Auf den Kriegsschauplätzen stellen die militärischen Beurteiler über das Erlöschen der feindlichen Offensive bei den unerkennbaren strategischen Fortschritten der Unserigen fest.

Baron Burian im Großen Hauptquartier.

WB. Berlin, 26. Jan. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Frhr. v. Burian traf am Abend des 24. Januar im Großen Hauptquartier ein. Er speiste bei dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und hatte danach mit ihm eine längere Unterredung. Am 25. folgte Burian einer Einladung S. M. des Kaisers zum Frühstück. Sodann hatte er eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Heeres General der Infanterie v. Falkenhayn. Am Abend speiste Burian beim Reichskanzler und trat sodann die Rückreise an.

Dem Botschafter nach hat S. M. der Kaiser den österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren Frhr. v. Burian durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnet. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Prinz zu Hohenlohe-Schillingfürst, erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens, der Rabinettsschef, Legationsrat Goyos, den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern.

Ein Gedenkblatt.

Erlaß des Kaisers zum 27. Januar.

WB. Berlin, 27. Jan. (Amtlich.) Folgender Allerhöchster Erlaß wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

„Ich will den Angehörigen der im Kampfe um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres in Anerkennung der von den Verwundeten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach einem mir vorgelegten Entwurf verleihen. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.“

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915.
gegegnet: Bild v. Hohenborn.
(ges.) Wilhelm R.

Die neuen englischen Heere.

Amsterdam, 26. Jan. (Etr. Zett.) Der Berichterstatter der „Lyd“, der sich durch seine durchsichtige mit den Verbindungen sympathisierenden Berichte auszeichnet, meldet aus Eluis: Schon seit einer Woche berichtet ich, daß die neuen englischen Truppen in Frankreich gelandet wurden. Jetzt kann von verschiedenen Seiten dieser Bericht bestätigt werden. Ich kann mitteilen, daß vorläufig der Transport von Truppen aus England nach Frankreich jetzt nicht mehr in großem Maßstabe erfolgen wird; denn im ganzen sind bereits 720.000 Mann gelandet worden, die das neue Heer bilden, und erst im Frühjahr wird das zweite Heer folgen.

Feindliche Unterseeboote in der Ostsee.

WB. Berlin, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschlag verlegt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Ostseehafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

Stockholm, 26. Jan. (Etr. Zett.) Aus Trelleborg wird gemeldet: Der deutsche Fährdampfer fuhr um 1 Uhr 30 Min. von Trelleborg nach Schweden ab, kehrte aber um 3 Uhr 40 Min. in den schwedischen Hafen zurück, weil er unterwegs die Kunde erhalten hatte, daß die deutsche Unterseeboote in der Ostsee verlegt worden. Aus gleicher Ursache erhielt der in Schweden zur Abfahrt bereit liegende schwedische Fährdampfer die Weisung, den deutschen Hafen nicht zu verlassen.

Stockholm, 26. Jan. (Etr. Zett.) Aus Malmö erfährt man: Am Nachmittag verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, englische Unterseeboote seien durch den Sund gekommen. Diese

Erfolgreicher Sturm auf englische Stellungen.

Tagesbericht vom 25. Januar.

WB. Großes Hauptquartier, 26. Jan., vormittags (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Mittelwerke und Westende (Bad) unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner ist durch dieses Feuer getötet oder verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Mittelwerke. Unsere Verluste waren gestern ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givenshy und Kanal wegen starker Plankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellung führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Meter im Sturm überrannt, zwei starke Stützpunkte erobert, drei Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, ein Geschütz, drei Maschinen-Gewehre erbeutet. Die

Nachricht ist bekanntlich schon oft verbreitet worden, ohne daß man Anhaltspunkte für ihre Richtigkeit hätte beibringen können.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags traf in Malmö von Trelleborg die Meldung ein, der deutsche Fährdampfer „Preußen“, der um 14 Uhr nachmittags eine nicht fahrgastmäßige Sonderfahrt mit Frachtgut nach Schweden angetreten hatte, sei nach einer Stunde wieder in Trelleborg eingelaufen. Während er auf See war, hätte er einen Funkbruch aus Schweden mit dem Befehl erhalten, angeblich zu wenden und in Trelleborg vor Anker zu gehen. Kein Fahrzeug, das nach deutschem Hafen bestimmt wäre, verläßt Malmö.

Diese außergewöhnlichen Schuttmassnahmen deuten darauf hin, daß sich besondere Ereignisse bei Rügen abgespielt haben. Hierzu wird von gutunterrichteter Seite gemeldet: Um 2 Uhr gestern Mittag tauchten vor Rügen zwei fremde Unterseeboote auf und beschoßen die dort stationierten deutschen Kriegsfahrzeuge. Ein Kreuzer, dessen Name noch nicht bekannt gegeben ist, wurde von einem Torpedoschlag getroffen und beschädigt. Der Schaden war aber nicht so schwer, daß sich das Kriegsschiff nicht mit eigener Kraft nach Arkona hätte begeben können. Man hat Grund zur Annahme, daß es sich nicht um englische, sondern um russische Unterseeboote handelt, die unter dem Kommando englischer Seeoffiziere stehen. Ob den Unterseebooten Schaden zugefügt ist, weiß man nicht.

Hier hält man es für sicher, daß die unterbrochenen Verbindungen zwischen deutschen und schwedischen Häfen bereits im Verlauf dieses Tages wieder voll aufgenommen werden. Auf dem hiesigen deutschen Konsulat hält man zudem die Gerüchte über das Seegefecht in der Ostsee für übertrieben.

Zur Seeschlacht bei Helgoland.

Der Panzerkreuzer „Blücher“ ist ein Schlachtschiff von 15.800 Tonnen, mit einer Schnelligkeit von 25,8 Seemeilen. Er ist am 11. April 1908 auf der Rieker Werft vom Stapel gelaufen und war armiert mit 12 12 Schnellbofkanonen von 21 Zentimeter Kaliber, 8 Kanonen von 15 und 16 Geschützen von 8,8 Zentimeter Kaliber. Die Maschinen des Panzerkreuzers entwickelten 32.000 Pferdekraft. Das Schiff war 161,1 Meter lang, 24,5 Meter breit, seine Verdrängung betrug 888 Tonn.

Der Panzerkreuzer „Derfflinger“, der ebenfalls an der Seeschlacht teilnahm, ist eines unserer neuesten und größten Schlachtschiffe. Er ist am 14. Juni 1913 auf der Hamburger Werft von Blohm u. Voß vom Stapel gelaufen, hat eine Armierung von acht 30,5 Zentimeter Kaliber, 12 15 Zentimeter und 12 8,8 Zentimeter Kaliber Geschützen.

Der Panzerkreuzer „Seydlitz“, dessen Stapellauf am 30. März 1912 ebenfalls auf der Werft von Blohm u. Voß erfolgte, hat 25.000 Tonnen, entwickelt 26,5 Seemeilen Schnelligkeit und hat 10 28 Zentimeter, 12 15 Zentimeter und 12 8,8 Zentimeter-Geschütze. Das Schiff entwickelt 62.000 Pferdekraft und zählt 1108 Mann Besatzung.

Der Panzerkreuzer „Moltke“ lief 1910 vom Stapel. Er hat 23.000 Tonnen Verdrängung und gehört zur selben Klasse wie „Seydlitz“.

Der Name des untergegangenen englischen Schlachtschiffes ist noch nicht bekannt. Als Schlachtschiffe (Battle Cruisers) werden die größten und modernsten englischen Panzerkreuzer bezeichnet. Das älteste Schiff dieser Klasse ist der „Invincible“, der 1907 vom Stapel gelaufen ist und bereits 20.300 Tonnen Verdrängung hat. Anderer Schiffe dieser Klasse sind: „Inflexible“, „Admiral“, „Indefatigable“, „New Zealand“, „Australia“, „Lion“ (30.000 Tonnen), „Prinzess Royal“ (26.800), „Queen Mary“ und „Tiger“ (je 20.000 Tonnen). Sie alle sind durchweg schwer armiert und durch besondere Schnelligkeit ausgezeichnet (26,4 bis 30 Seemeilen).

Das Urteil des Neutralen.

Zürich, 25. Jan. Ein Marinesachverständiger schreibt in der Züricher Post, die englische Neutralität sollte in ihrem eigenen Interesse von der bisherigen Praxis des Geheimschaltens abgehen, sonst werde man zu der Vermutung gezwungen, daß genaue Angaben vertrieben werden, um das Ansehen der englischen

Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Auf der Höhe von Craonne südöstlich Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südteil der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen. Ueber 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an.

Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Kleinere Gefechte nordöstlich Błocław waren für uns erfolgreich.

In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Flotte im Lande selbst und bei den Neutralen nicht zu schädigen. Er erwähnt das Gerücht, das auch auf englischer Seite umgeht, wonach die englische Flotte bisher erheblich stärkere Verluste gehabt habe, als zu gegeben werde. Man nenne hier sogar bestimmte Schiffsnamen, wie Thunderer (23.000 T.) u. Queen Mary (30.000 T.). In bezug auf die Seeschlacht bei Helgoland stellt der Marinesachverständige fest, daß die Verluste auf beiden Seiten ungefähr gleich gewesen seien. Auf deutscher Seite sank der verbannte Blücher, das einzige Schiff seines Typs, das niemals in der Front war und immer als Schul- oder Versuchsschiff gebraucht wurde. Jetzt sei ihm ein ehrenvoller Untergang beschieden gewesen. An der deutschen Darstellung in bezug auf den englischen Verlust zu zweifeln, liege kein Grund vor, denn die Veröffentlichungen der deutschen Admiralität hätten sich bisher stets durch Zuverlässigkeit und Einfachheit ausgezeichnet. Der militärische Mitarbeiter desselben Schweizer Blattes stellt, wie auch der Berner Bund, eine betrübliche Überlegenheit der Engländer fest. Mit einer schuldigen Übermacht werde aber Deutschland stets zu rechnen haben. Aus genannten Gründen werde zu erkennen sein, ob sich die deutschen 30,5 Kaliber den englischen 34,3 als ebenbürtig gezeigt hätten.

Ein amerikanisches Urteil über den Zeppelinflug.

London, 25. Jan. (Etr. Zett.) Während bis jetzt sämtliche Meldungen, die aus Amerika an die englischen Blätter über den Zeppelinflug gingen, lediglich die Entzifferung der Amerikaner ausmalt, liegt nunmehr auch eine Stimme der „New Yorker Staatszeitung“ vor, in der Hermann Ridder sich lustig macht über das Wort Churchills: „Die Kindermörder“, indem er folgendes schreibt: „Eine hungrige Wölfe, die alle die Qualen des Hungers durchmacht, wird uns vielleicht dazu bringen, daß man glaubt, ein kurzer Tod sei besser als ein langer durch Hunger. Die Hungerrückung, die England den deutschen Frauen und Kindern auferlegen will, und es gibt deren mehrere Millionen, wurde offen eingestanden, und sie wird von der britischen Regierung wie eine religiöse Sendung betrachtet. Wenn ein britisches Baby seinen Tod infolge des natürlichen Laufes dieses Weltkrieges findet, dann geht ein Schaudern über alle, wenn aber eine Million und mehr noch deutscher Kinder im selben Alter ganz freudlos und lebensmüde und patriotisch, mit einem Wort, ganz englisch mit dem Hungertod bedroht werden, dann nimmt man an, daß die Welt das ruhig hinnehme.“

Englands Born über die Zeppeline.

Der „Lög. A.“ wird berichtet: Die englischen Zeitungen rufen noch immer über den gelungenen Zeppelinangriff. Das gesamte stereotypische Schmelzwerk wird fälschlicherweise über Deutschland gekert. Man nennt die Deutschen Kindermörder, Hunnen und Barbaren. Ein Parlamentsmitglied in Solcombe mit Namen Angles, der in Ringsinn gewohnt hat, will die Entdeckung gemacht haben, daß das deutsche Luftschiff durch zwei Automobile, die mit großen Scheinwerfern Signale gaben, und einen Zweifelder geleitet wurden. Diese fälschliche Phantasie findet eine gastliche Stätte in der „Times“.

Zeppelinfurcht in England.

WB. Berlin, 25. Jan. Nach dem Pariser Journal wurde die englische Stadt Manchester laut Vossischer Zeitung einige Tage vor dem Zeppelinbesuch durch eine feurige Kugel in Schrecken versetzt die durch den Himmelstrahl schob. Man glaubte an das Herannahen eines Luftschiffes und suchte sich zu retten. Es kam aber kein Luftschiff. Man hat jetzt in der Umgebung von Manchester einen Meteorstein gefunden, der 28 Pfund wiegt, und infolgedessen hat die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß der vermeintliche Zeppelin nichts anderes war, als ein leuchtendes Meteor.

Die deutschen Flieger über Dänischen.

London, 26. Jan. (Etr. Zett.) Ueber die Klüge über Dänischen wird in englischen Blättern noch gemeldet, daß eine Bombe ein Haus neben dem amerikanischen Konsulat getroffen habe, wodurch die Fenster des Konsulats zerbrochen und die Möbel beschädigt worden seien. Der „Matin“ will sogar wissen, daß nicht nur Bomben neben dem Konsulat der Vereinigten Staaten, sondern auch neben den Konsulaten von Uruguay und Norwegen niedergefallen seien. Der amerikanische Konsul Morel sei sogar verunndet worden. Es habe neun Tote und 16 Verwundete gegeben.

Der Korrespondent der „Times“ in Nordfrankreich meldet, daß die deutschen Flieger 66 Bomben geworfen hätten. Zwei deutsche Flieger seien heruntergeschossen worden. Ihre Maschine sei in gutem Zustand gewesen. Das Gefecht der deutschen Flieger gegen die französischen und englischen Flieger habe dreiviertel Stunden gedauert. Die Luft sei erfüllt gewesen von den weißen Rauchwolken der explodierenden Granaten. Am Samstag Nachmittag ist wieder ein deutscher Flieger über Dänischen gekommen und hat vier Bomben auf die Schiffswerft abgeworfen. Es entstand ein Brand, der jedoch rasch gelöscht wurde.

Paris, 26. Jan. Die „Agence Havas“ meldet, daß eine Taube wiederum Dänischen überflog und die Gasanstalt bombardierte, ohne indeß Schaden anzurichten. Die Taube wurde verfolgt, entkam aber.

Die Russen zur Offensive nicht mehr fähig.

Der Spezialberichterstatter des Wolffbüreaus telegraphiert aus Lwow über ein Gespräch, das er mit einem höheren deutschen Generalstabsoffizier gehabt hat, der in besonderer Nähe über die gesamten Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz unterrichtet ist. Der Offizier wies auf die soeben veröffentlichten offiziellen Darstellungen der Operationen in Polen und Galizien hin und fügte erläuternd und ergänzend hinzu:

Sie sehen den vollständigen Zusammenbruch der großen russischen Offensive und können sich darauf verlassen, daß die Russen zur Erneuerung ihrer Offensive großen Stills nicht nur gegenwärtig, sondern auch auf Monate hinaus völlig unfähig sind. Vor April oder Mai können sie nicht daran denken, und auch dann nur, wenn es ihnen gelingt, inzwischen die Armeen mit neuem Geiste zu erfüllen und den Heeresbedarf vollständig neu zu ergänzen. Aber beachten Sie noch etwas anderes: Die Darstellung hier zeigt Ihnen eident, wie Erfolge, die mit einem Flügel errungen wurden, ihre Wirkung auf die ganze Kampfesfront ausüben. Die russische Offensive gegen Krakau ist durch den deutschen Vormarsch auf Warschau zum Scheitern gebracht. Jetzt haben die Russen, um Warschau zu stützen, so ungeheure Truppenmassen nach ihrem rechten Flügel werfen müssen, daß sie entscheidende Operationen in Galizien und Ungarn gar nicht unternehmen können, auch wenn die Zustände in ihrer Armee besser wären. Aus der Offensive auf Krakau ist die Verteidigung Warschaws geworden. Wolke jetzt der Großfürst Nikolai für eine große Operationen in Galizien seinen rechten Flügel wieder schwächen, so gäbe er damit aller Voraussicht nach Warschau preis. Nein, die Partie steht nicht so zutreffend für die Russen!

Die Stellung des russischen Generalstabs.

Die wiederholt gemeldeten Gerüchte, daß der Zar den Generalstabschef Großfürst Nikolai durch eine geeignete Persönlichkeit zu ersetzen beabsichtigt, sind unbegründet. Es ist zutreffend, daß der Kriegsminister, der Generalstab und schließlich auch der Zar die strategischen Leistungen des Großfürsten bemängeln. Der Kriegsminister machte seiner Zeit Nikolai sogar für die Katastrophe der russischen Armee bei den masurenischen Seen verantwortlich. Ein Wechsel in der obersten Leitung des Heeres wäre aber schon aus dem Grunde nicht geraten, weil dadurch der Zar die Schuld an den schrecklichen Verlusten an Menschenleben einem Mitgliede des Kaiserhauses aufheben würde. Das wäre dann gerade Wasser auf die Mühle der Revolutionäre, deren Propaganda ohnehin nicht ohne Wirkung sei. Zufrieden ist man also mit dem Generalstabschef nicht.

Russisches.

Petersburg, 25. Jan. Nach einer Meldung russischer Zeitungen hat der Heilige Synod in Petersburg für zwei Monate bei der Reichsrente monatlich 10.000 Rubel für den Alters der etwa 100 neuerrichteten russisch-orthodoxen Gemeinden in Galizien beantragt.

Solche Eile hat die russische Regierung mit der sogenannten „Bekehrung“ der römisch-katholischen Galizier.

Petersburg, 26. Jan. Durch kaiserlichen Ukas ist die Duma auf den 9. Februar und der Reichsrat auf den 30. Januar einberufen worden.

Eine poln. Legion der Russen.

WB. Petersburg, 25. Jan. General Swonow, der Oberkommandierende der Südwestarmeen, hat die Einberufung einer polnischen Legion in die aktive Armee angeordnet. Diese Legion soll aus dem Kern der schon kürzlich in Novo-Alexandria errichteten gebildet, auf Staatskosten unterhalten, von polnischen Offizieren geführt werden u. sogar Artillerie erhalten.

Ein bemerkenswertes neutrales Urteil.

Der Chefredakteur des dänischen Blattes „Politiken“, Davling, äußerte, wie dem „Schwäbischen Merkur“ mitgeteilt wird, nach einem Besuch des Niederholländischen in Stuttgart, in dem 220 Franzosen untergebracht sind, folgendes: Die französischen Kranken haben es hier mehr als doppelt so gut als die deutschen in Frankreich. Ich habe infolge meiner Beziehungen dort kürzlich reichlich Gelegenheit gehabt, darüber Ausführliches zu hören.

Drei erfunden.

WB. Berlin, 25. Jan. Das „Echo de Paris“ hat kürzlich die Nachricht verbreitet, man habe bei dem Hauptmann v. Falkenstein, der als Fliegeroffizier in der Nähe von Amiens herangezogen wurde, eine Dienstreise gefunden, die besagte, daß seine Fliegerabteilung seit einiger Zeit nicht die von ihr erwarteten Erfolge erzielt habe. Wie wir dazu von unterrichteter Seite erfahren, sind die Leistungen der Fliegerabteilung und des gefallenen Offiziers von der vorgelegten Kommandobehörde in keiner Weise bemängelt worden. Die Meldung des „Echo de Paris“ ist also frei erfunden.

Beislagnahme von Brotgetreide und Mehl und Sicherstellung von Fleischvorräten.

WB. Berlin, 25. Jan. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, sowie eine Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen. Die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl bringt mit dem Beginn des 1. Februars 1915 eine Beislagnahme der im Reich vorhandenen Vorräte von Weizen und Roggen, sowie von Gerste, Hafer, Soja- und Weizenmehl. Gewisse Ausnahmen von der Beislagnahme, insbesondere für die zusammen einen Doppelzentner nicht übersteigenden Vorräte, sind vorgesehen. Infolge der Beislagnahme ist mit einzelnen Ausnahmen die Vorräte von Veränderungen in den beislaggenommenen Gegenständen verboten und jede rechtsgeschäftliche Verfügung über sie nichtig. Die erwähnten Ausnahmen betreffen das in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der Angehörigen der Wirtschaft und des Viehbesitzes, sowie der Naturforschungsanstalten erforderliche Brotgetreide in bestimmter Höhe, sowie das Saatgut. Ferner sind gewisse Ausnahmen in beschränktem Umfang vorgesehen für Händler und Handelsmühlen, Bäder und Konditoreien. Zur Durchführung der Beislagnahme ist eine Anzeigepflicht vorgesehen, der bis zum 5. Februar zu genügen ist. Das Eigentum an den beislaggenommenen Vorräten soll durch die Enteignungsanordnung der zuständigen Behörden auf die Vertriebsstellen übergehen, zu deren Gunsten die Beislagnahme erfolgt ist. Die Verordnung legt ferner den Mähten die Verpflichtung zur Vermahlung des ihnen zugewiesenen Getreides auf und regelt im einzelnen den Verkehrsverkehr. Für die Regelung des Verkehrs wird eine Reichsverteilungsstelle errichtet, die die Aufgabe hat, mit Hilfe der Kriegsgemeinschaft für die Verteilung der vorhandenen Vorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte zu sorgen. Auf Getreide oder Mehl, das nach dem 31. Januar 1915 aus dem Ausland eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht; aus dem Ausland eingeführtes Getreide finden auch die Höchstpreise keine Anwendung. Die Abgabe von Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstenmehl in geschäftlichen Verkehr in der Zeit vom Beginn des 26. Januars bis zum Ablauf des 31. Januars 1915 ist verboten. Geschäfte, deren Inhaber sich in Befolgung der ihnen obliegenden Pflichten unzuverlässig zeigen, können geschlossen werden. Die Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten legt den Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicherzustellen. Zur Erfüllung dieser Verpflichtung kann den Gemeinden oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen übertragen werden. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

WB. Berlin, 25. Jan. Die heute vom Bundesrat beschlossene Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl enthält eine Bestimmung, die schon morgen in Kraft tritt und besondere Beachtung verdient. Es ist nämlich in der Zeit vom Beginn des 26. Januars bis zum Ablauf des 31. Januars 1915 die Abgabe von Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr verboten. Ein Verbot besteht gegen dieses Verbot ist unter hohe Strafe gestellt. Nicht verboten sind nur Lieferungen an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäder und Konditoreien.

Lokales.

Limburg, 27. Januar.

— Kaisers-Geburtstag wurde in herkömmlicher Weise gestern Abend durch feierliches Glockengeläute und Böllerschüssen würdig eingeleitet. Heute früh hatten die Straßen der Stadt bunte Flaggen angelegt. Um 6 Uhr früh erdröhte wiederum der Donner der Böllerschüsse, in welche sich das Feiertagsläute aller Glocken mischte. Später fand der Hinzugang der Schulen statt, an welchen sich der Festakt in den verschiedenen Schulklassen anschloß. Der Festgottesdienst im hohen Dom nahm um 8 1/2 Uhr seinen Anfang, in der evangelischen Kirche um 9 Uhr. Der Festakt im Gymnasium beginnt um 11 Uhr. Näheres in der morgigen Nummer.

— Auf die vaterländischen Film-Vorführungen im Lichtspiel-Theater am Neumarkt, die heute nachmittags stattfinden werden, sei nochmals empfohlen hingewiesen. Der Ertrag der Aufführung soll bekanntlich zum Besten der zahlreichen Limburger Familien verwendet werden, deren Ernährer im Felde stehen. Auch Personen unter 16 Jahren haben Zutritt.

Provinzielles.

— Inhaber des Eisernen Kreuzes

* Diez, 26. Jan. Postassistent Georg Faust von hier, Feldwebel-Leutnant und Kompagnieführer im Inf.-Regt. 118, und Feldwebel Quack beim Inf.-Regt. 24, wurden beim bürgerlichen Inf.-Regt. 160, wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Niederbrechen, 26. Jan. Eine hohe Auszeichnung wurde dem Bruder unseres Herrn Pfarrers, dem Lehrer Alois Kilburg, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, zu teil durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Herr Lehrer Alois Kilburg, jetzt Leutnant und Kompagnieführer bei dem Reserve-Inf.-Regt. Nr. 80, nahm während eines feindlichen Angriffes mit dreien seiner Leute 1 feindlichen Offizier und 13 Mann in der feindlichen Stellung gefangen. Seine Vorgesetzten erhielten das Eiserne Kreuz 2. Kl.

* Ebernshausen, 26. Jan. Der Gefreite Alois Weber, Sohn des Fuhrmanns Peter Weber von hier, der seiner aktiven Militärpflicht in der 1. Komp. des 5. Btl. Infanterie-Regiments Nr. 144 genügt, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Es ist dies der dritte Krieger aus unserer Ortschaft, der sich diese Auszeichnung erworben hat.

* Baumbach (Wehrtwald), 26. Jan. Der Kronenträger Jochen Regnier im 18. Armeekorps, 21. Division, 3. Komp., wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

* Käßingen (Kreis Weßerburg), 26. Jan. Dem Unteroffizier Willi Gulberg von hier wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde in Frankreich das Eiserne Kreuz verliehen.

— Fürs Vaterland gestorben.

+ Ebernshausen, 26. Jan. Nach einer heute hier eingetroffenen amtlichen Mitteilung ist der Ausstiegs-Billibald Schneider von hier im Kampfe bei der West-Armee gefallen. Der Verstorbene hatte vor kurzem das Eiserne Kreuz erhalten. Es ist dieses der dritte Sohn unserer Gemeinde, welcher jetzt den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Verurteilungen.

Untermerkwaldkreis.

Offiziers-Stellvertreter Eugen Jäger, Grenzhausen, verur.; Erlassprei. Karl Bihl, Schnugg, Dillert, tot; Erlassprei. Karl Steiner, Marlein, tot; Erlassprei. Kurt Müller, Marlein, verur.; Erlassprei. Jakob Wittenberger, Dillert, verur.; Erlassprei. Felix Dieb, Ransbach, verur.; Erlassprei. Wilh. Koll, Wiltberg, verur.; Erlassprei. Theobald Kühnel, Söhr, leidet; Erlassprei. Alois Kallenhäuser, Kragbach, bisher verur., ist verwundet.

Δ Villmar, 26. Jan. Am Sonntag Abend fand dahier im Saale des Gasthauses „Zur Krone“ eine Versammlung des Volkvereins für das kathol. Deutschland statt. Herr Stefan Schmidt begrüßte die zahlreich erschienenen. Nach dem Gesange des Liedes Deutschland über alles, ergriff Herr Ballottierpater Lettenbauer, der erst vor 14 Tagen aus englischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt ist, das Wort, um mit glühenden Farben ein Bild zu entwerfen von den Kriegsverbrechen in unserer Kolonie Kamerun. Einleitend berichtete der Redner von dem herrlichen Wachsen der Kolonie, bis entgegen der Prophezei der Krieg von unseren Gegnern aus dorthin getragen wurde. Obwohl im Westen die Engländer, im Norden und Osten die Franzosen Kamerun mit weit überlegenen Kräften angriffen, verteidigte unsere Schutztruppe im Verein mit forwärtigen Soldaten trotz bedeutender Minderheit mit gewohnter Zähigkeit unsere Kolonie, jedoch kein Feind sie betreten konnte. Anders ging es im Süden den Küstenstädten, die sich vor dem überlegenen Feind (Schiffgeschütze) nicht halten konnten, da es mangelte an Waffen und Munition. Sie wurden übergeben, aber keinen Kilometer weiter drang der Feind vor. Auch hier zeigte sich, daß unsere Feinde am allerwenigsten Ursache haben, uns als „Vorbaren“ zu bezeichnen. Nichts war sicher vor ihnen, das und Gut, selbst die Heiligtümer der Gotteshäuser fielen in die Hände der Schwärze, trotz engl. und franz. Offiziere. Sämtliche Missionare wurden auf ein Schiff gebracht und unter der denkbar schäblichsten Behandlung nach England transportiert. Man denke sich den Eindruck, kathol. Missionare, denen der Schwärze mit Ehrfurcht begegnet, nun von Weißen, von Christen fortgeführt, wie gemeine Verbrecher! Bei Verhandlungen der Regierung hin gelang es den Missionaren endlich frei zu kommen. Alle Stämme Kameruns mit Ausnahme eines Teiles der immer unruhigen Fualas sind uns Deutschen treu geblieben. Vor allem spendete der Herr Redner den Jünglingen besonderes Lob, die todesmutig für die deutsche Sache dem Feinde entgegen traten. Rausche Stille, großer Beifall waren dem hochw. Herrn Redner reichlicher Lohn. Herr Stefan Schmidt dankte dem Redner für seine aktuellen, vorfindenden Ausführungen, ermunterte zu neuer Hoffnung und Ausdauer in den ersten Reihen, besonders im Hinblick auf unsere ersten Heldenkaiser, der als Mann der Pflichttreue an der Spitze unserer Heere steht. Dann brachte er, gleichsam am Vorabend des Kaisergeburtstages, ein dreifaches Kaiserhoch aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Versammlung schloß mit der Kaiserhymne. „Heil Dir im Siegerkranz.“

* Friedhofen, 26. Jan. Am Sonntag Abend hatte der Gewerbeverein einen wohlbesetzten Kriegsgastabend. Der geräumige Saal konnte die erschienenen Gäste fast nicht fassen. Dipl.-Ing. Engelmann, Wiesbaden, hielt einen belehrenden Vortrag über Geschosse und Geschütze im jetzigen Kriege. Herr Lenz, Wiesbaden, führte prächtige Lichtbilder vor. Eingeladene Gebiete, stimmungsvoll vorgetragen von Schülern und Schülerinnen und von Herrn Lenz selbst, sowie die Niederbatterungen des Gewerbevereins „Eintracht“ trugen sehr viel zur Verschönerung des Abends bei. Es war zum Besten unserer Feldgrauen und deren Familien.

FO. Vab Ems, 26. Jan. Ein überraschendes Ergebnis hat die Sammlung in der Reichswehrwoche hier gebracht. Mehr als 1 Eisenbahn-Doppel-Wagon an Wollstoffen wurde in hiesiger Stadt und den Orten Kaufmann, Kemmenau und Bedeln zusammengebracht. Der Magistrat hat die durch die Einnahme und Desinfektion der Sachen entstandenen Kosten auf die Stadtkasse übernommen.

FO. Söck, 26. Jan. Weiß ein hiesiger Händler die Kartoffeln über den Höchstpreis verkauft, beschlagnahmte die Polizei dessen gesamte Kartoffelvorräte. Die Stadt verkauft nun diese beschlagnahmten Erdäpfel.

h. Frankfurt, 26. Jan. Der Werkstätte für Seimarbeiterinnen wurden von der höchsten Kriegs-Kommission zu Unterstützungszwecken 30.000 Mark überwiesen. Die Kommission beschloß weiter die Herausgabe eines kleinen Kriegs-Kochbuchs, das in großen Mengen unter die Bevölkerung verteilt werden soll.

h. Frankfurt, 26. Jan. Auf der Kaiserstraße stürzte ein Kutschmann, der auf einen rasch fahrenden Strohhalmwagen springen wollte, ab. Ihm wurde das rechte Bein abgequetscht, jedoch es im städtischen Krankenhaus abgenommen werden mußte.

h. Wassenheim, 26. Jan. Seit einer Woche wird der hiesige Polizeidiener Steeg vermist. h. Wollsaenger, 26. Jan. Der Arbeiter A. Dötting wurde beim Holzfällen von einem unerwartet umstürzenden Baume erschlagen.

FO. Vangen, 26. Jan. Auf den Stützorten Privatier Adam Koller, eine in Zimperfrieden sehr bekannte Persönlichkeit, wurde von dessen 19-jährigem Dienstmädchen Margarete Schmidt aus einem Revolver zwei Schüsse abgegeben, die die linke Wange und den Rücken Kollers leicht verletzten. Koller hatte als Dienstherr der Schmidt berechnete Vorhaltungen gemacht, weshalb sie zum Revolver griff und den Mordversuch machte. Sie kam in Haft. Wie weiter gemeldet wird, will die Schmidt die Waise von ihrem Liebhaber gelassen haben.

Kirchliches.

+ Limburg, 26. Jan. Am Sonntag den 7. Febr. ist in der St. Annakirche hier eine Versammlung des 3. Ordens, die durch einen Franziskanerpater abgehalten wird.

Der Weltkrieg.

Zu Ehren des Kaisers

haben aus Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers der Großherzog von Baden und der König von Bayern eine Amnestie für Militärpersonen erlassen.

Ein englischer Hilfskreuzer gesunken.

Amsterdam, 26. Jan. (Str. Bl.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus London: Die Admiralsität berichtet, daß das bewaffnete Handelskreuzer „Victor“, das seit einigen Tagen vermisst wird, mit seiner ganzen Besatzung, Offizieren und Matrosen, untergegangen sei. Einige Leichen und Stücke des Wracks sind an der nordirischen Küste (1) an das Land geweht worden. Man vermutet, daß das Schiff während des Sturmes der letzten Tage auf eine deutsche Mine gestoßen und untergegangen ist.

Zwei englische Schlachtkreuzer ins Dock.

Amsterdam, 26. Jan. (Str. Bl.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet in einer Privatnachricht, daß die beiden englischen Schlachtkreuzer „Princess Royal“ und „New-Redland“ ins Dock gegangen sind zur Ausbesserung der in der Seeschlacht bei Helgoland erlittenen Beschädigungen. Den Verlust eines Panzerkreuzers leugnet die englische Admiralsität dagegen immer noch.

Englische Dreadnought-Verluste.

(Str. Bl.) New Yorker Blätter veröffentlichen ein Interview mit George Rothweiler aus Chicago, welcher vor einigen Tagen von einer Geschäftsreise aus Europa zurückkehrte und bei seiner Ankunft in New York erklärte, daß außer dem englischen Dreadnought „Audacious“ noch ein anderes Schlachtschiff Englands einem deutschen Unterseeboot zum Opfer fiel. Die New Yorker „Staats-Zeitung“ veröffentlichte das Interview in folgender Fassung:

„Die Mitteilung, daß ganz in der Nähe der Stelle, an der der britische Dreadnought „Audacious“ einem deutschen Unterseeboot zum Opfer fiel, auch der „Hunderer“, ebenfalls von der Dreadnought-Klasse, torpediert worden und gesunken sei, machte gestern Herr George Rothweiler aus Chicago, der von einer Geschäftsreise aus Europa an Bord des Dampfers „St. Louis“ zurückkehrte. Ein Teil der Mannschaft des britischen Panzerkreuzers sei von einem schwedischen Handelschiff zwischen Schweden und England aufgefischt worden, und dann zur Heimreise auf das Schiff, auf dem er selbst sich befand, gebracht worden. Von diesen habe er die Mitteilung erhalten.

Weiter erzählte er, der Passagierdampfer „Carl of Aberdeen“, der zwischen Aberdeen und Holland verkehre, habe ein britisches Unterseeboot überfahren und zum Sinken gebracht. Der Kapitän sei eingesperrt worden.

Die Schweden, sagte Herr Rothweiler, wurden nach dem Untergang des „Hunderer“ gefangen genommen und etwa zwei Wochen interniert gehalten, damit über das Unheil, das die britische Flotte betroffen hatte, nichts verlöre. Von vier englischen Torpedobooten, die dem sinkenden Panzerkreuzer zur Hilfe eilten, sollen zwei das deutsche Unterseeboot verfolgt und gerammt und so zum Sinken gebracht haben.“

Aus Flandern.

Berlin, 26. Jan. Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Amsterdam: „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet aus Eluis: In der Nähe von Morinesoldaten die Seefläche in Verteidigungsstellung. Es wird eine unterirdische Kanonenlinie von Seebrügge nach der holländischen Grenze gebildet. Die Landung eines alliierten Soldaten auf dieser ganzen Küste scheint jetzt fast unmöglich.

Die Vertuschung der enormen Verluste.

Der französische Kriegsminister Millerand, früher einmal Sozialdemokrat, beschloß das Ersuchen des Abgeordneten Buisson, des Vorsitzenden der Liga für die Menschlichkeit, ein amtliches Verzeichnis der auf dem Schlachtfeld Gefallenen herauszugeben, abschlägig. Der Kriegsminister führte als Grund hierfür an, daß ein solches Verzeichnis zu Verwirrungen Anlaß geben könnte, da für viele Toten glaubte keine Gewißheit des Todes bestünde und Nachfragen über solche, die in der Gefangenenshaft verstorben seien, auch nur langsam und ungenau einliefen.

Die Fadenfädenigkeit dieser Gründe liegt auf der Hand, da das verlangte Verzeichnis ja nur zwischen Toten und Vermissten zu unterscheiden brauchte. Der wirkliche Grund der Weigerung ist der, daß die franz. Regierung mit der Bekanntgabe der unheimlichen Verluste dem Publikum eine Kritik und Kontrolle ihrer Kriegsbetriebe an die Hand geben würde und keine Bestätigung darüber fürchtete.

Aus der Türkei.

Aus Erfindschau in Anatolien wird gemeldet, daß dort ein Zug russischer Gefangener bestehend aus 32 Offizieren und 2400 Mann eingetroffen sei. Nach ihren Aussagen haben die Türken nach dem Kaufhaus gebrachten Truppen aus Turkestan in der letzten Zeit so schwere Verluste erlitten, daß zahlreiche Kompanien nur noch 20 Mann stark sind.

Konstantinopel, 25. Jan. Dem Marschall Vinton v. Sonders wurde der Osmanische Orden 1. Klasse und dem Admiral v. Wedemann der Medschidierorden 1. Klasse verliehen.

Das Vogesenloch.

Strich, 26. Jan. Dem Corriere della Sera wird aus Paris berichtet, auf dem größten Teil der französischen Front seien die Feindseligkeiten auf heftige Artilleriekämpfe beschränkt. In den Arzonen und Vogesen dagegen seien heftige und verlustreiche Kämpfe zu verzeichnen. Es scheint, daß die Franzosen in den Vogesen eine neue Offensive vorbereiten. Französische Militärwissenschaftler wollten den Kämpfen im Elsaß große Bedeutung zusprechen, da sie als Vorzeichen einer großen Schlacht betrachtet werden könnten.

Der Emir von Afghanistan. Nach einem kopenhagener Telegramm der Hamburger Nachrichten macht das russische Blatt Nitsch die folgende der Bestätigung bedürftige Mitteilung: Nach einer in St. Petersburg eingetroffenen Meldung ist auf den Emir von Afghanistan Schah Wali Chah ein Mordanschlag verübt worden. Der Emir ist getötet, der Thronfolger verwundet. Nach einer Meldung soll der Mörder der jüngere Sohn des Emirs nach einer anderen ein Türke sein.

Rücktritt des portugiesischen Kabinetts.

General Castro als Diktator.

WB. Lissabon, 26. Jan. Der „Lyon Republicain“ teilt mit: Das gesamte portugiesische Kabinett hat demissioniert. General Bimonto Castro hat vorläufig den Vorsitz im Ministerium und die provisorische Regierung sämtlicher Portefeuille übernommen.

Mailand, 26. Jan. „Corriere della Sera“ meldet aus Lissabon: Das Ministerium erklärte sich mit der gegen den Krieg gerichteten Stellungnahme des Kriegsministers solidarisch. Der Präsident wollte die Demission des Kabinetts anfangs nicht annehmen.

Die Offiziersrevolte.

WB. London, 26. Jan. „Daily Chronicle“ hat aus Badajoz vom 25. d. M. folgenden Bericht über die Lissaboner Offiziersrevolte erhalten:

Der Generalmajor Martino Carvalho begab sich in der Nacht des 19. Januar mit anderen von den Regimenten der Lissaboner Garnison abgeforderten höheren Offizieren zum Kriegsminister und forderte die Aufhebung der Verlesung eines Offiziers. Der Kriegsminister beachtete den Protest nicht, sondern hielt an der Verlesung des Offiziers fest. Am folgenden Morgen wollten die Offiziere des 2. und 5. Infanterie-Regiments und des 2. und 4. Kavallerie-Regiments am Präsidenten der Republik stehen und die Entlassung der Regierung fordern. Aber die Regierung hatte Maßnahmen getroffen. Der Präsident war von Infanterie, Kavallerie und Artillerie bewacht. Auch einige Kommanden waren von Truppen eingeschlossen. 64 Offiziere wurden verhaftet und auf ein Kriegsschiff gebracht. Die Regierung behauptet, die Bewegung sei monarchistisch, aber Tatsache ist, daß die Mehrheit der verhafteten Offiziere bekannte Republikaner sind. Einige von ihnen haben sogar an der Revolution teilgenommen, worin sie die Republik beabsichtigten. Am 21. Januar meldeten sich, um ihre Sympathie mit dem gefangenen Kameraden zu bekunden, die Offiziere des Genies mit drei Ausnahmen, ferner fast alle Offiziere des 1. Artillerie-Regiments u. alle Offiziere der Lissaboner Artillerie und der Küstenbatterien einschließlich des kommandierenden Generals und des Obersten freiwillig als Gefangene.

Telegramme.

Der Wechsel im Reichsschatzamt.

WB. Berlin, 26. Jan. (Amtlich). Der „Reichsanzeiger“ meldet:

Der Kaiser hat den Staatssekretär des Reichsschatzamtes Albin mit Ablauf des 31. Januar auf seinen Antrag von seinen Ämtern unter Verleihung des Titels und Ranges eines Staatsministers entbunden und ihm die Brillanten zum roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone verliehen.

Der Kaiser ernannte den Direktor der Deutschen Bank Wirtl Reg.-Rat Dr. Helfferich unter Verleihung des Charakters eines Wirkl. Geh. Rats mit dem Prädikat Excellenz zum Staatssekretär des Reichsschatzamts und beauftragte ihn mit der Stellvertretung des Reichsschatzmeisters im Geschäftsbereich des Reichsschatzamtes nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarktpreise zu Limburg.

am 27. Januar 1915.
Butter p. Pf. 1.20 0.00. Eier 1 Stk. 11-0 Pf. Kartoffeln per 100 00 Pf. 10 340 (Hochpreis) Blumenkohl 15 30, Zitronen 0-00, Sellerie 10-0, Fenchel 8-15, Weißkohl 8-15 u. St. Knoblauch 10-0, Zwiebeln 3-00 p. St., Rottkohl 15-10 u. St., Rüben, gelbe 20, rote 20 p. St., Werritz 20-30 u. St., Kerpel 20-40 p. St., Maitig 0-00, Endivien 10 u. St., Kirschen 0-00, Pflaumen 20-40 p. St., Rohlraut unterirdisch 10-12 p. St., Trauben 0.00 u. St., Kastanien p. St. 00 Pf., Haselnüsse, Etr. 0.00 M., Spinat 00 p. St., Der Marktmeister: Zimmer.

* Limburg, 27. Jan. Der gestrige dahier abgehaltene Markt (jog. Viehmarkt) war von Käufern und Verkäufern gut besucht und auch mit allen Gattungen von Vieh stark besetzt; auch der Handel war ein recht flotter. Die Preise stellten sich wie folgt: Kühe und Kälber 1. Qualität 85 M., 2. Qualität 70 M., Kälber per Pfund 65-70 Pf. Ferkeln im Jahre 1000-1200 M., Trächtige und frischmelkende Kühe und Kälber 300-600 M., Rinder und Stiere 200-300 M., Der Schweinemarkt war ebenfalls gut besetzt und es wurde lebhaft gehandelt. Käufer galten das Paar 70-100 M., Einjährigweine das Paar 120-150 M. und Saugferkel das Paar 30-38 M. Der gleichzeitig abgehaltene Frammarkt war weniger gut besucht und nur wenige Verkäufer erschienen. Der nächste Markt wird am 23. Februar abgehalten.

Gränlein findet in besterem Zustande 4334 Häuser Erbsen.	Mädchen Ein fähiges Mädchen für Haus- u. Handarbeit für Haus- u. Handarbeit 4365 Frau Johanna Quernheim, Niederrhein.	Büchergele Tüchtige durchaus selbständ. 4367 gelehrt. Frz. C. Haas.	Jugendlicher Arbeit 4418 gelehrt. M. Müller, Cartonfabrik, D. Gertr. 8.
Zuhren auch bei Ischieren Ba Wagon a. d. H. 4419 K. J. Ludwig, Obere Reichstraße 8.	Automobilfahrer Junge Mann mit unter 18 Jahren kann 1896 werden. Dürkopp u. Mercedes Garage, Ottensheim (oben).	Schön möbl. Zimmer zu vermieten. 4399 Tüchtige 50 1	Graben aller Städte brennend abgebrannt, 30-40 ggg. 40 Pf. Mauche, Wiesbaden, Webergasse 23

Bekanntmachung

Betreffend Sammeln und Abholen der Küchenabfälle.
Auch in dieser Stadt soll der Versuch gemacht werden, die Küchenabfälle, soweit sie nicht bereits jetzt in den Haushaltungen als Viehfutter verwendet oder für solche Zwecke abgeholt werden, zu sammeln, damit sie für möglichst gute Durchhaltung der Viehbestände, namentlich als Schweinefutter in der Futterkammer Zeit verwertet werden können.

Der Versuch kann nur dann gelingen und den so sehr wünschenswerten Erfolg haben, wenn die als Futter verwertbaren Abfälle als Kartoffelschalen, Rattioschalen, Apfelschalen, frische Gemüsereste, unverdauliche Brot- und Fleischreste, Knochen und dergleichen, getrennt von den übrigen Hausabfällen (Müll, Scherben, Kleber und dergleichen) aufbewahrt und zur angegebenen Zeit zur Abholung in besonderen Gefäßen — Eimer usw., wie sie wohl in jeder Haushaltung vorhanden — bereitgestellt oder bereitgehalten werden.

Der Versuch, die Küchenabfälle zu sammeln und abzuholen, soll zuerst in dem Stadtteil jenseits der Bahn gemacht werden. Die Pöhlitzer-Missions-Gesellschaft hat sich im Interesse der guten Sache bereit gefunden, am nächsten Donnerstag, den 29. d. Mts., täglich nachmittags in 1. und 2. Stadtteil — also Frankfurterstraße, Wiesbadenerstraße, Holzheimerstraße, Schlenker, Eisenbahnstraße, Biesenstraße, Steinhilberstraße — und den Nebenstraßen die bereit gestellten Abfälle mittels Fuhrwerks abholen zu lassen.

An die Hausfrauen dieses Stadtteils ergeht die dringende Bitte, sogleich mit der Sammlung der Küchenabfälle in besonderem Gefäß zu beginnen und dieses ab Donnerstag nachmittags zur Auslieferung vor der Haustür bereitzustellen oder aber beim Erörtern der Wagenklingel an den Fuhrwagen heranzubringen zu lassen.

Wir vertrauen, daß die Hausfrauen gerne sich dieser verhältnismäßig kleinen Mühe im wichtigen gemeinnützigen Interesse unterziehen werden.

Limburg, den 25. Januar 1915.

4381
Der Magistrat.

In unser Handelsregister ist heute bei der Firma **Wilson & Ludwig**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Siersbahn folgendes eingetragen worden:

1. Die Geschäftsführung des Kaufmanns **William Wilson** von Siersbahn ist durch Tod erloschen. Kaufmann **Josef Herrig** von Siersbahn ist zum Geschäftsführer bestellt.

2. Die Gesamtpflicht des **Josef Herrig** ist erloschen; an seiner Stelle ist dem Kaufmann **Johann Franz Hermann Wilson** in Coblenz Gesamtpflicht erteilt.

Montabaur, den 24. Januar 1915.

4398
Königl. Amtsgericht.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 28. Januar 1915 vormittags 10 1/2 Uhr anfangend,

kommen im Niederzungenheimer Gemeindefeld, Dist. 16 über dem Ausgeroth:

107 Stiel Eichen-Stämme von 59 Fhm, darunter schöne Werthholzhölzer von 1—1 1/2 Fhm, Dist. 17a Strauß Holzgerweg; 8 Kiefernstämme von 3,81 Fhm, Dist. 17:

238 Kottannenstangen 1. Klasse, 126 „ 2. „ 240 „ 3. „

zur Versteigerung.

Anfang wird mit dem Eichen-Stammholz gemacht.

Niederzungenheim, den 24. Jan. 1915.

4388 Hartmann, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 1. Februar d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in diesem Gemeindefeld Dist. Steinverbot:

1 Eichenstamm, 562 Rm. Buchen-Schrit- und Anspülholz, 6500 Stiel Buchen-Wellen

meistbietend versteigert.

Das Holz lagert an einer guten Abfahrt. Die Herren Bürgermeister werden um gef. ortsbüchliche Bekanntmachung ersucht.

Görgehausen, den 25. Januar 1915.

4309
Der Bürgermeister Speler.

Freiw. Feuerwehr Limburg.

Die Angehörigen derjenigen Freiw. Feuerwehr-Mitglieder, welche im Felde stehen, werden ersucht, genaue selbstgeschriebene Adressen der im Felde stehenden bis 1. Febr. 1915 bei Branddirektor Müller anzugeben.

Limburg, den 25. Januar 1915.

4375
Das Kommando.

Zum Verpaßen der für unsere Truppen angefertigten Wolldecken sind dringend

leere Kisten

notwendig. Ich bitte, dieselben so bald wie möglich auf dem Schloß abgeben zu wollen.

Frau Landrat Büchting.

Tüchtige Zimmerleute und Tischler,

sowie mehrere

Maschinisten

für mehrmonatige Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht.

Meldungen beim Baubüro Hüser & Cie.

4360
Sprengstoff-Fabrik A.-G. in Trolsdorf.

Eingang am Fabrikschlußgasse.

Tüchtige Erdarbeiter

für mehr onatige Beschäftigung in Trolsdorf gesucht. Lohn bei tüchtigen Leistungen 50—55 Pfg. für jugendliche bis 50 Pfg. Meldungen beim Baubüro Hüser & Cie.

4359
Sprengstoff-Fabrik A.-G. in Trolsdorf.

Eingang am Fabrikschlußgasse.

Gloria

bestes Kohlenpräparat spart 30% Kohlen. An allen Orten Haushälter und Wiederverkäufer gesucht. Täglicher Verdienst 10—20 Mk. 4344
Näheres Expedition.



Statt besonderer Anzeige.

Am 17. Januar starb den Heldentod fürs Vaterland an der Spitze seiner Kompagnie bei Thiauourt unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Leutnant der Reserve u. Führer der II. Kompagnie

Wilhelm Weimer

Gerichtsassessor in Saarbrücken

Inhaber des Eisernen Kreuzes

36 Jahre alt.

Saarbrücken, den 24. Januar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geh. Justizrat Weimer.

Frau **Josephine Weimer** geb. Diefenbach,

Oberstabsarzt **Dr. Schüller**.

Frau **Agnes Schüller** geb. Weimer,

Maria Weimer

und 4 Enkelkinder.

Zum Besten der Fürsorge für die Familien der im Felde stehenden Krieger Limburgs.

Am Mittwoch den 27. Januar 1915 (Kaisers Geburtstag),

im Lichtspieltheater am Neumarkt:

Aufführung des großen vaterländischen Filmschauspiels

„Das ganze Deutschland soll es sein!“

3 Akte.

Verfasser und Spielleiter: Direktor Alfred Halm.

In der Hauptrolle als „Vertreter Hans Stod“: Hermann Ballentin, vom Königl. Schauspielhaus in Berlin. Außerdem:

„Leutnant Kurt u. sein Doppelgänger!“

Lustspiel in 1 Akt.

Die erste Aufführung beginnt nachmittags 1 1/2 Uhr; die zweite schließt um 3 Uhr an; die folgenden um 4 1/2, 6, 7 1/2 und 9 Uhr.

Eintrittspreise: 1. Platz Mark 1.—. 2. Platz Mark 0.50.

Schüler Mark 0.50 bzw. 0.30.

Der ganze Reinertrag fließt in die städtische Kasse zur Unterstützung der bedürftigen Limburger Familien, deren Angehörigen im Kriege stehen.

Mit Rücksicht auf diesen gemeinnützigen Zweck, wird der Besuch der Vorstellungen den Einwohnern Limburgs dringend empfohlen. Freiwillige höhere Beträge als das Eintrittsgeld werden an der Kasse mit bestem Dank gerne entgegengenommen.

Der Ausschuss für Kriegerfamilienfürsorge:

Haerten, Bürgermeister.

4362

Liebesgaben für religiöse Schriften an die Front!

Auf Grund des Aufrufes vom 31. Dez. um Geldspenden für religiöse Schriften an unsere Soldaten sind eingegangen von:

Frl. L. 5 M. Familie W. 3 M. A. W. 5 M. Frau Dr. R. 2 M. Fr. 3 in d. Sch. 10 M. A. Sch. in d. 1 M. Frl. 3. 2 M. J. A. in d. Sch. 5 M. Th. 5 in d. 5 M. Ugen. in d. 5 M. Frau D. in d. 5 M. Fr. 5 in d. 5 M. Kathol. Frauenbund-Dehen 10 M. R. R. 2 M. R. R. 1 M. Fr. Doppel 6 M. Kath. D. aus d. 2 M. Kaplan P. aus d. 2 M. Frau S. in d. 10 M. Frau S. in d. 5 M. Ein Gesell. in d. 10 M. Frau C. D. in d. 5 M. Frau M. D. in d. 3 M. Frau D. Schwarz-Niedertiefenbach 0.50 M. Kath. Frauenbund-Dierkirchen 10 M. Fr. Fischbach-Langenderbach 5 M. R. R. 2.50 M.

Um die bisherige Verendung in vollem Umfange fortführen zu können, sind weitere Gaben dringend nötig. Wer unterstützt dieses gute Werk durch eine Geldspende?

Gütige Gaben wolle man gefl. an Herrn Prof. Fliegel, an die Geschäftsstelle des Nassauer Boten, oder an den Rath. Frauenbund-Limburg richten. Herzlichen Dank u. Gott vergelt's!

Zuschneideturkus Anfertigen von Damen- u. Kinderkleidern, Mänteln und Jacken. Näheres Expedition. 423

Persil

wäscht von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

In einem schönen Landstädtchen im goldenen Grund ist ein gutgehendes

472

Kolonialwarengeschäft

nebst Kaffee mit großer

Kundenschaft wegzugshalber unt.

günstigen Bedingungen auch

geteilt evtl. sof. zu vermieten.

Näh. in d. Exp. d. Nass. Boten.

Liffiger sucht in ruhiger

schöner Lage

1 oder 2 möbl. Zimmer,

möglichst mit Zentralheizung.

Angebote mit Preis unter

Nummer 4380 an die Exp.

des Blattes.

Schöne 3-Zimmerwoh-

nung mit Manarde und

Gartenanteil, sowie elektrif.

Wicht. per 1. März zu ver-

mieten. 4258

Näh. Brückenstraße 38.

Obere Grabenstraße ist eine

schöne Wohnung, 2 Zimmer

und Küche nebst Zubehör

billig zu vermieten. Näheres

Expedition 4405

Wandförmige Wohnung, 2

Zimmer u. Küche per 15

Febr. ev. später wegzugshalb.

zu vermieten 443

Beiersteinstraße 9.

Danksagung.

Für die mir so überaus bewiesene wohlthuende Teilnahme an dem mich so hart betroffenen Trauerfall meiner unvergesslichen Ehegattin, spreche ich Allen, insbesondere den Herren Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Ersatz- Landsturm-Bataillons, den Herren Gerichtsbeamten für die zahlreichen Kranzspenden und für die gestifteten hl. Messen, ganz besonders den ehrwürdigen Schwestern für die liebevolle Pflege meinen warmsten Dank aus.

Jakob Rufa,

Amtsgerichts-Assistent und
Offiziersstellvertreter.

Limburg, 26. Jan. 1915.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Wilhelm Thome

sowie für die Kranzspenden sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Angehörigen.

Caden, den 26. Januar 1915.

Frisch von der See!

Donnerstag eintreffend:

Bratschellische Pfd. 22

Cabliau mittel Pfd. 28

Große Schellfische Pl. 44

Limburger Käse Pfd. 60

feinste vollsättiger 1/2 Pfd. 1.10

Schweizerkäse 1/2 Pfd. 28

Pflanzenfett weiss, weich 76

(Pflanzen-Margarine)

Malzkaffee S & F garantiert

echt Malz in Original-Packung, Pfd. 34

Malzgerste Pfd. 28

Kornkaffee S & F cand.

in Original-Packung Pfd. 35

Kornkaffee S & F naturell

lose Pfd. 28

Erbsen grün und gelb mit Schale Pfd. 46

Citronen groß und saftig 5

Orangen süße Ital. 3 Stück 20

la. Zwiebeln 3 Pfd. 40

Schade & Füllgrabe

Filiale Limburg, Frankfurterstr. 3.

Arbeiter

gegen hohen Lohn sucht

Chem. Fabrik

Griesheim Electron,

Wert Electron

in 179

Griesheim a. Main.

Junger Mann, welcher

1/2 Jahr die Handelsschule

besucht, und bereits Jahr in

einem h. efigen Eisengeschäft

tätig war, sucht passende

Stellung in d. b. b. b. b. b.

Zeugnisse vorhanden. Offert

unter F. O. 4383 an die

Exp. d. Bl.

Kreistiger Junge Waise

aus guter Familie, mit oitem

Schulzeugnis sucht als Lehr-

junge in ein besser. Ex. zeich-

oder Manufaktur-Geschäft

einzutreten. 4385

Näheres bei

A. Kaiser, Derschbach,

Post-Blattmeyer.

Suberläufig. Buchhalter

(dopp. amer. System) für

einige Stunden tag-über gef.

Off. unter 4401 a. d. Exp.

Eine gebrauchte Strickma-

chine zu kaufen gesucht.

Zu erf. Exp. 4379

In dem Konkurs über den Nachlass des verstorbenen

Moritz Stern zu Lim-

burg soll eine Abzugsver-

teilung an die bevorz. gläubigen

Gläubiger erfolgen. Dazu

sind 870,51 Mk. verfügbar.

Zu berücksichtigen sind For-

derungen in Höhe von Mk.

2,944,42. Das Verzeichnis

der zu berücksichtigenden For-

derungen liegt zur Einsicht

der Beteiligten auf der Ge-

richtsschreiberei des Königl.

Amtsgerichts Limburg offen.

Der Konkursverwalter:

4106 Rahl, Justizrat.

Ein deutscher

Schäferhund,

auf den Namen Lasso hörend,

entlaufen.

Gegen Entlohnung d. Futter-

kosten und Auslagen abzu-

geben an

Reinhold Wolsberg.

6 Käufer-Schweine

zu verkaufen. 4407

Jos. Wolf-Schmidt,

Weilburgerstr. 3.

Zum sofortigen Eintritt

ein junger

Buchbinder

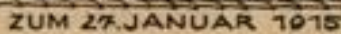
für Kundenarbeit gesucht.

Aug. Corzilius,

Selters (Westm.)

Auch bei dem vorliegenden Anschlag ist es zu bedauern, daß dem Angriff Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind. Aber eine solche Möglichkeit kann die deutschen Streitkräfte nicht abhalten, alle völkerrechtlich zulässigen Mittel gegen einen Feind zu benutzen, dessen Kriegsführung mit völkerrechtswidrigen Mitteln rücksichtslos auf die Zerstörung unserer ganzen Volkswirtschaft hinarbeitet.

In Ermangelung eines Arztes war von August
Premier der alte Dorfbadler herbeigeholt worden u.
machte sich derselbe vor allen Dingen daran, die
Verletzten zu entkleiden und zu untersuchen. Er
stellte dabei fest, daß kein heftiger Schlag die linke
Schulter Ernst's getroffen haben mußte, der mög-
licherweise das Schlüsselbein zerklüftet haben u. d.
sonnte sich der alte Praktiker, der Zeuge der be-
denklichen That Ernst's gewesen war, nicht genug
darüber wundern, daß der junge Mann mit Frau
Fischer aus dem Arme, mit einer solchen Verletzung
noch im Stande gewesen war, die Gallerie zu er-
stimmen und das Rettungswerk zu vollenden.
Haar und Bart des Verwundeten waren vollstän-
dig verengt, das Gesicht und die Arme mit unabh-
ängigen Brandwunden bedeckt und die röhrenden



Amsterdam, 25. Jan. (Chr. Post.) Ueber den Truppentransport von England nach der französischen Küste schreibt der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ am 21. Jan.: Die neuen englischen Truppen, die das Heer der Verbündeten verstärken sollen, sind in Frankreich angekommen. Für den Transport wird ein besonderer Sicherheitsdienst organisiert. Torpedoboote und Torpedojäger, sowie einige schnellfahrende Kreuzer sind bei diesem Sicherheitsdienst in Tätigkeit. Der Korrespondent sagt, daß etwa 28 Schiffe innerhalb 24 Stunden mit Truppentransporten in den verschiedenen Häfen anlaufen werden, und daß die Organisation dieses

Der Kriegsberichterstatte des Berliner Tageblatts meldet aus dem österreichisch-ungarischen Pressequartier, 24. Januar:

WB. Berlin, 24. Jan. Das Berliner Tageblatt meldet: Von zuverlässiger Seite wird uns geschrieben: Unsere Gegner nehmen es mit der Wahrheit niemals recht genau. Am schlimmsten wird es, wenn sie mit Zahlen arbeiten. Sie begnügen sich dann meist damit, irgendeine ihnen vorteilhafte Angabe als wahr in die Welt zu setzen, ohne den Versuch zu machen, Belege dafür beizubringen. Solche Angaben sind offenbar nur dazu da, die sinnliche Zuversicht neu zu beleben. Anders ist es wenigstens kaum zu erklären, wenn kürzlich in der Presse des feindlichen Auslandes allen Ernstes be-

Besonders mochte sich der Umschwung in der öffentlichen Meinung bemerkbar, als man erfuhr, welch seltener Fund gerade am Tage des Brandes bei dem Ausgraben des Stellers auf dem Notherschen Gebiete gemacht worden war; man steigerte den Wert des gefundenen Geldes ins Ungemeine, erzählte sich, daß Nothers jetzt die reichsten Leute im Lande wären — so reich fast wie der Reichthum in Frankfurt — die Könige dem alten Geisfronen, dem Herrschel jetzt hundert Mal so viel Goldstücke an der Kopf werfen, wie er zu fordern habe u. s. Es war die alte Geschichte. Die Menschen brauchen

Und noch wie vor kamen die beiden in die „Kinde“ und zogen den Schwarm der Gäste nach sich. Es gab auch da immer etwas Neues zu sehen und zu hören. Da erzählte der alte Lenhardt in ausführlicher Breite, in welcher schlauer Weise der aufgefundenen Schatz verborgen gewesen war, kam dabei auch das tragische Ende des Abnherrn zu Sprech und war er erst einmal im Rahmwalder, dann entrollte der Gleichschicksalnde Bilder aus der noch zum Teil selbst miterlebten Franzosenzeit, so daß sich ein Kreis geordnet lauschender Zuhörer sich um ihn scharte. Klopfte aber ein besonders Reizigerer auf den Wunsch u. fragte, wieviel denn eigentlich gefunden worden wäre, dann winkte er

Ein weiteres unerhöfliches Gesprächsthema für die Gäste des Hauses war der Brand des kaiserlichen Hauses und die Entzündung desselben. Die von Gericht angestellte Untersuchung hatte ergeben, daß das Feuer in der Scheune zum Ausbruch gekommen war und wieder war es der Stallbock Benz gewesen, der erschöpfende Auskunft über den Urheber des Brandes geben konnte. Er war in dem neben der Scheune gelegenen Stalle beschäftigt gewesen, als ein Krachen erklang, als würde die hintere, nach einer engen Gasse führende Scheunentüre gewaltsam erbrochen. Eilig war er in den Hof gerannt, um zu sehen, was es gäbe und um die schon nach dem Vorderhause zum Abendessen gekommenen Knechte zu Hilfe zu holen, als er gewahrte, wie ein Mann die Scheune durch das zum Hofe führende Thor hastig verließ, während die aufgehäuften Grundvorräthe im Innern schon lichterloh brannten. Benz hatte deutlich den jungen Herrn, Jakob Eicher, erkannt, der dann die kleine, nach der Galerie führende Treppe hinaufsteigt und droben in der Wohnung verschwindet war. Der Burfche hatte darauf „Feuer, Feuer!“ geschrien und sich vor allem daran gemacht, das Vieh aus den Ställen zu ziehen, wobei ihm die herbeieilenden Knechte halfen. Weiter mußte er nichts. Die Vernehmung der damals noch ankommenden jungen Frau Eicher hatte die Ausfragen bestätigt. Ohne sich einen Augenblick zu befinnen, gab Klärchen der Wahrheit die Ehre und erzählte genau, was sie in jener schrecklichen Stunde erlebt hatte, so daß kein Zweifel mehr blieb, daß der unglückliche Jakob Eicher, dessen verlobten Leichnam man unter den Trümmern des gänzlich niedergebrannten Hauses gefunden, in seinem Wahn auch diesen Brand angelegt hatte.

Fortsetzung folgt.

komplet wurde, Deutschland habe an Toten, Verwundeten und Gefangenen 1200 000 Mann verloren, und wenn ein ganz besonders gut „unterrichteter“ Generalmann sogar von zwei Millionen wissen wollte. Wir möchten unseren Gegner einsehen, unsere sehr gewissenhaft aufgestellten Verlustlisten zu studieren. Sie werden sich dann zu ihrem Schrecken von der völligen Unhaltbarkeit dieser Ziffern überzeugen. Es ist nicht nötig, hier alle feindlichen Uebertreibungen zu entkräften. Nur eine ganz besonders dreiste Entstellung sei herausgegriffen. Durch die Presse ging die Meldung, Rußland habe bisher 1140 Offiziere und 134 700 Mann von uns zu Gefangenen gemacht. Demgegenüber konnte unsere Generalleitung feststellen, daß die Zahl unserer Vermissten auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Höchstfalle 15 Prozent, also nicht einmal ein Sechstel dieser Summe, beträgt. Wenn wir, wie es nicht anders zu erwarten war, in diesem gewaltigen Kriege erhebliche Verluste hatten, so kann das bei der todesmutigen Betätigung des Angriffsgewärtigen unserer Truppen nicht überraschen. Es steht aber fest, daß unsere gesamten Verluste an Toten, Verwundeten, Kranken und Vermissten kaum die Ziffer der in Deutschland Kriegsgefangenen Franzosen, Russen, Belgier und Engländer übersteigen. Auch darf man nicht vergessen, daß unsere Risten viele Tausende von Leichtverwundeten enthalten, die jetzt längst zur Front zurückgeführt sind. Viele davon wurden inzwischen sogar schon zum zweiten Male verwundet. Da sie somit doppelt in den Risten erschienen sind, bleibt die wirkliche Zahl unserer Verluste also erheblich hinter der zurück, die sich durch einfache Addition ergeben würde. Der Prozentfuß der selbsttätig wiederhergestellten Verwundeten ist überdies dank unseren vorzüglichen Sanitäts-einrichtungen außerordentlich hoch. Die Hoffnung unserer Feinde, daß Deutschlands Widerstandskraft durch seine Abgänge mehr geschwächt sei als die seiner Gegner, ist also trügerisch. Schon der Umstand, daß unsere Feinde allein an Gefangenen fast ebensoviel einbüßten wie unser Gesamtverlust beträgt, läßt klar erkennen, auf welcher Seite man in Wirklichkeit Grund hat, mit ernster Sorge in die Zukunft zu blicken.

Der Heldentod des Generalleutnants Baenker von Dankenschweil.

Der um das gesamte deutsche Kriegervereinswesen hochverdiente Präsident des Badischen Militärvereins - Verbandes, Generalleutnant a. D. Baenker von Dankenschweil, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden. Ueber die näheren Umstände dieses schmerzlichen Ereignisses berichtet nachstehender, dem „Badischen Militärvereinsblatt“ zur Verfügung gestellter Brief:

Nr. 400. Generalkommando.

6. 12. 14.

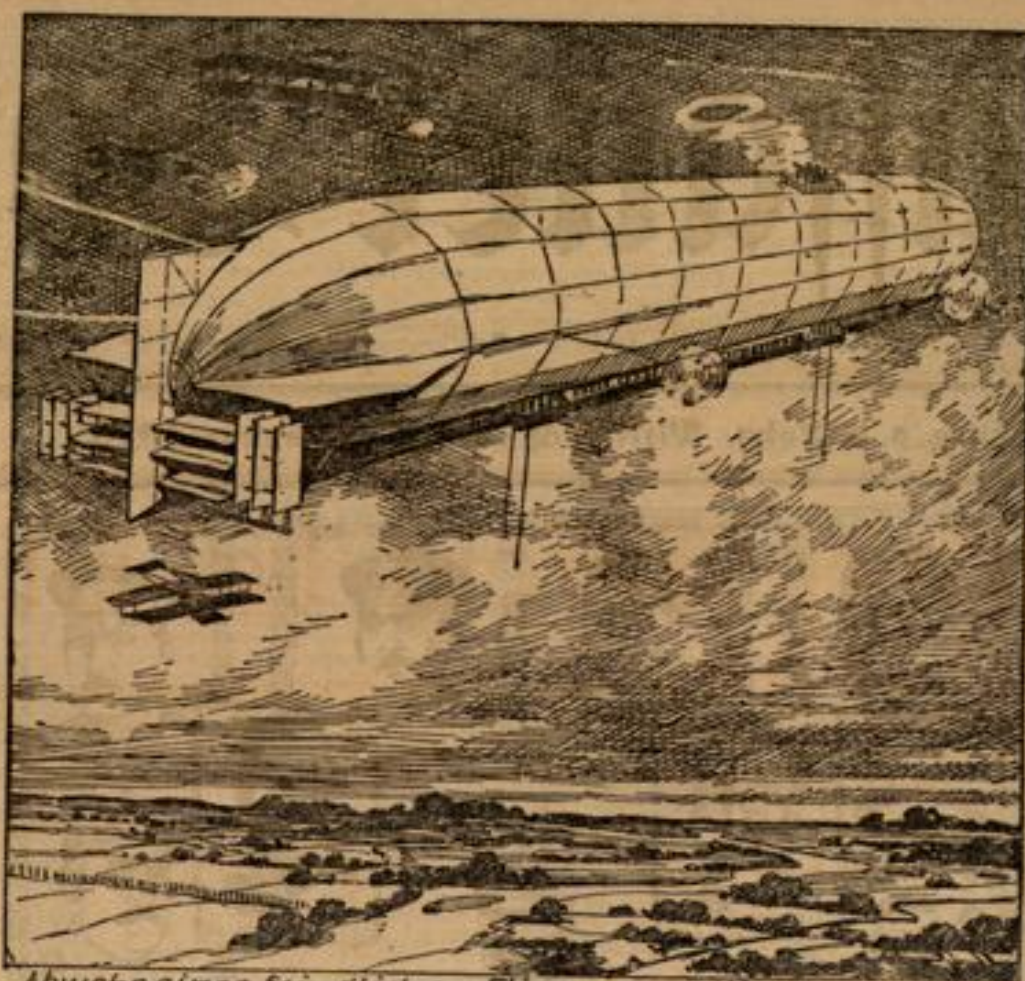
Gnädigste Excellenz!

Nachdem das Generalkommando und die Truppen des Armeekorps mehr zur Ruhe gekommen sind, darf ich es nicht unterlassen, Ihnen nähere Mitteilungen über den Tod Ihres hochverehrten Gemahls zu machen. General von Baenker meldete sich bei mir auf dem Gefechtsfeld am 21. 11. Er übernahm dann gleich das Kommando der Division, die bei R. im Kampf stand. Dieser Kampf dauerte fort am 22., wobei alle, zum Teil recht ernster, Angriffe der Russen abgelehnt wurden. Die beiden andern Divisionen des Armeekorps kämpften rechts und links von der Division. — Da das Armeekorps infolge der Gestaltung der Operationen im großen in eine gewisse Isolierung gekommen war, so suchten die Russen und einzufallen. Ich entzog mich dieser Einkreisung durch einen starken Nachschub in der Nacht vom 22. bis 23. November. Kurz bevor wir den hinter uns liegenden Abschnitt verließen, sprach ich Ihren Herrn Gemahl zum letzten Male in der Morgenbämmerung des 23. 11. — Ich wies seiner Division den Weg über B. auf R., rechts und links davon gingen die beiden andern Divisionen vor. Als die Division Ihres Herrn Gemahls mit ihrem Anfang die Eisenbahn bei T. erreichte, wurde sie von Woldungen rechts und links überfallen angegriffen. Es trat eine erhebliche Unruhe ein, zumal bei Pferden und Menschen Verluste eintreten. General von Baenker wurde aber schnell Herr der Lage, stellte persönlich die Ordnung wieder her und schlug den Gegner zurück. Der Gegner brachte jedoch Verstärkungen von rechts herbei, und unter dem Feuer von russischen Maschinengewehren brach der General, in der Schützenlinie aufrecht stehend, durch einen Schuß ins Herz getroffen, lautlos zusammen, nachdem er noch kurz vorher die Jagdführer ermahnt hatte, Deckung zu nehmen. Der Tod trat sofort ein. Von rückwärts herankommende Verstärkungen stellten das Gefecht bald wieder her und brachten Sie Excellenz zur Sanitätskompanie, die ihn mitführte nach Glowno. Hier erfolgte am 24. auf dem dortigen Friedhofe die Beisetzung. Sie Excellenz stand im Gange aufgebahrt in der Straße. Als ich mit einem Kutsche, den ich im Namen des Armeekorps niederlegen wollte, dort ankam, erfolgte ein Angriff der Russen, und unter dem Trauerlaut der feindlichen Geschütze wurde der hochverehrte, tapfere Kommandeur der Division ins Grab gesenkt. Der katholische Pfarrer in Glowno weih genau Beiseid und wird bei einer später etwa beschließenden Ueberführung gern beihilflich sein. Die Ueberführung steht gleich zu veranlassen, war bei den damaligen, erst in der Regelung begriffenen Etappenverhältnissen leider nicht möglich. Sollten Sie den Wunsch hegen, die Ueberführung folgen Sie zu sehen, so bin ich gern bereit, Ihnen zu helfen.

Mit Ihrem Herrn Gemahl habe ich, wie Sie sich vielleicht noch erinnern, als Kompagniechef im Alexanderregiment gekannt und bin nachher noch öfters ihm begegnet. Ich habe ihn stets wegen seines frischen, aufrechten Lebens hochgeschätzt und geliebt. Ich fand ihn jetzt unverändert: sowohl bei R., wo ich ihm seine im vollen Kampfe stehende Division als sein Ziel weihen mußte, als auch an der Brücke bei R. zeigte er sich als der alte tapfere und gewerkschaftliche Mann. Das ganze Armeekorps betrauert aufs tiefste seinen Verlust und ich besonders das Hinscheiden eines alten Freundes. Er ist für sein Vaterland gestorben, daher dürfen wir Soldaten ihn nicht beklagen. Möchte Ihnen und den lieben Angehörigen dieser Gedanke einen gewissen Trost gewähren: dies ist der innigste Wunsch.

Ihres Ihnen ergeben

b. Scheffer.



Abwehr eines feindlichen Fiegerangriffes auf einen Zeppelin durch ein Maschinengewehr von der Plattform des Luftschiffes.



Im Feuer von Westende.

Paul Schöwer, Kriegsberichterstatter.

(Unser. Nachdruck verboten.)

Zur rechten Zeit hat mich der Große Generalstab an den englischen Kanal befördert. Seine letzten Depeschen meldeten, daß das schöne, aufblühende Westende, der Millionärsvorort Ostendes, von den Verbündeten heftig beschossen und daß nur noch ein Trümmerhaufen sein werde, daß sich vor dem Orte einige Torpedoböte und kleinere Fahrzeuge gezeigt hätten und dann mehrere heftige Angriffe der Belgier, Franzosen und Engländer auf unsere Stellungen bei Westende und Kombarthe erfolgreich abgelehnt worden seien. Zu derlei Zeit erfahren wir aus dem Generalstabsbericht der Gegner, daß vierzehn unserer Flugzeuge Dünkirchen bombardierten, Unterseebotsangriffe auf Dover erfolgten und Zeppeline in Richtung auf die englische Küste geschickt wurden. Dazu redete Herr Voicore in Rieuport und Dünkirchen auf die verbündeten Truppen ein. Mehr auf einmal war also nicht gut zu verlangen.

Einer der schönsten Strandwege der Welt führt von Ostende über Widdelerle nach Ostende. Vorbei an den großen Goldhöfen und Villen des Ostender Damms, die teils in klassischem Renaissance, teils in üppigem Barockstil erbaut sind, fast durchwegs aber einen prächtigen und überladenen Eindruck machen, wandere ich mit meinem freundlichen Begleitoffizier hoch oben auf dem Dünenwall. Die Sonne ist auch heute wieder in bester Laune und tockert mit dem grünlich schimmernden Meer. Donnernd brechen sich die Wellen an der steinernen Mauer, auf der wir entlangschreiten, und ein sonderbarer Schauer ergreift mich bei dem Gedanken, daß wir, nur wenige Meter weiter, rettungslos den Umschlungen der lodenden Stene da unten preisgegeben sein würden. Hinterhand thront König Leopolds Villa, rechts die mächtige Glaswand der 500 Meter langen Galerie Royale, deren Scheiben bei der Beschickung Ostendes zum größten Teil zertrümmert sind. Nun sind wir im Freien. Die frische Seeluft ist so warm wie im Frühling und sie trägt uns Grüße vom Golfstrom herüber, der, unbekümmert um Krieg und Frieden, seinen Weg verfolgt.

Auf der niedrigen, schmalen Dünenkette vor uns taucht Mariakerke auf, das vor etwa 15 Jahren von Ostende eingeklemmt wurde und um das die Unteren in den Novembertagen heftig kämpften. Ueberall sieht man noch die Spuren der Beschickung, und auch hier sind die großen Gasthöfe längs der schönen Strandpromenade geräumt. Nachdem in den letzten Tagen drüben in Knode eine englische Riß versucht haben soll, genaue Zeichnungen unserer Strandbefestigungen an die „War-Office“ (Kriegsamt) in London hinüberzuschieben, ist es für uns ein Gebot der Selbsterhaltung, seinem Unbefugten den Aufenthalt an der 65 Kilometer lange Seefront von der holländischen Grenze bis Westende zu gestatten, und so ist unser ganzer Weg von einer geradezu köstlichen Einsamkeit erfüllt. Aber dann blüht es plötzlich über dem prächtigen Bellevue-Palace-Ostel von Westende, dessen Riesenbau schon von weitem zu sehen ist, hell auf, ein braunrotes Wolkenbleib lange Zeit in der Luft stehen u. ein Knack zeigte an, daß ein Schrapnell seinen unheilvollen Flug über dem elegantesten unter den kleineren Gebäuden der holländischen Küste beendet hat. Und mit einem Schläge ändert sich das ganze bisher so friedlich scheinende Bild. Aus

einem Gange kurz vor dem Hotel tritt ein Wachtposten heraus und bittet uns um unsern Erlaubnis zum Betreten des Operationsgebietes. Hinter der Hausmauer erscheinen Offiziere und Mannschaften, und mit aufrechter Freude begrüße ich den Redakteur eines großen Berliner Blattes, der hier als Hauptmann einer Sanitäts-Batterie wirkt. Ich werde darauf aufmerksam gemacht, daß ich den Weg nach Westende hinein auf eigene Rechnung u. Gefahr mache, und als ich trotzdem darauf beharre, Westende im Feuer der feindlichen Geschütze zu besuchen, schließt sich ein freundlicher, junger, schlesischer Leutnant als unser Führer an. Vorsichtig an das Bellevue-Hotel heranschleichend, gelüfte es mich dann, den Strandweg zu betreten, auf dem breit und prall die Sonne liegt, als gelte es, einen Ausguck zu rufen. Allein im selben Augenblick erscheint wieder hoch in den Lüften ein Schrapnell, und der Leutnant belehrt mich darüber, daß drüben auf der weit ins Meer hineinragenden Wale von Rieuport-Bains ein englischer Beobachtungsposten steht, dem keine Bewegung der Ansetzer am Strande entgeht. Also folge ich ihm auf weiteren Schleichwegen bis nach Westende hinein, das einmal Westende war. Denn heute steht nicht ein einziges Haus mehr ganz unberührt da, und in wenigen Tagen wird auch dieser schöne, fast nur aus Neubauten und geschmackvoll gehaltenen Villen bestehende Ort gleich so vielen anderen, an der großen Westfront gelegenen, ein einziger großer Trümmerhaufen sein. Freilich, viel Wertvolles geht dabei außer den Häusern kaum noch zu Schaden. Denn sie sind von den englischen und französischen Hilstruppen der Belgier vor der Aufgabe Westendes nach Vergrößerung geblüht und teilweise ganz sinnlos demoliert worden. Wir treten z. B. in die Villa „Des Zypheides“ ein. Im Vorraum schon ein weißes Durcheinander von Wäschstücken, Betten, Gardinen, Stuhl- und Tischtrümmern, zerfallene Fensterscheiben, durch die man den Rand aufsehend im letzten Augenblick noch hinaussehen wollte, ein fader Geruch von faulenden Gewürzen und der Verwesungsgeruch eines irrenden im Hause liegenden Tierkadavers. Wir kommen ins Speisezimmer. Da haben die Engländer offenbar noch ein leichtes Gelag gehalten, ehe sie betrunken und vandalisierend den Schauplatz ihrer wüsten Gemeinheiten verließen. Daßgeleerte Bordweingläser, eine Anzahl in Äulnis übergegangenener Konferenztische, eine Viskoflasche, der in der Eile der Hals abgeklungen wurde, u. überall am Fußboden Reste des aus der Speisekammer hervorgezogenen Mundvorrates, den die Billenbesitzerin in Unwissenheit über die Dauer des Krieges in großen Mengen dort aufgestellt hatte. Oben im ersten Stock stehen die Türschlösser offen und durchgewühlt da. Kein Wäschebügel ist unberührt geblieben alles ist von gierigen Händen noch vermeintlich versteckten Schätzen wertvollerer Art durchwühlt worden. Und im Schlafzimmer schließlich wo die Betten herausgerissen wurden, liegt Rot, ein Reichen, daß hier nicht mehr Soldaten einer feindlichen Macht, sondern ausgesprochene Lumpen und gemeine Kerle ihr Unwesen getrieben haben. Gerade durch den Dachstuhl ist eine feindliche Granate gegangen. Der Weg läßt sich noch genau verfolgen. Die Kommode des Dienstmädchens ist getroffen und ihr paar Sabelgläser rieseln heraus als ein Windstoß ins Stübchen dringt. Ein Brief flattert auf, ein kleines Reißbilde fällt aus dem Schreibtisch, das ich aufhebe und auf den Tisch lege. Wo mag die Kernte heute sitzen, die nie mehr et-

was von diesen Schätzen wiedersehen wird, da drüben bereits eine helle Flamme aufschlägt und uns nötigt wieder herabzusteigen. Krachend schlagen links und rechts von uns beim Weiterstreiten die Granaten ein. Aber sobald das fast beruhigende Geräusch des Einschlagens vorüber ist, treten wir aus der Deckung hervor und gehen vorsichtig weiter. Neben dem zerhobenen Stuhlhaus erblicke ich das Bild eines Kinotheaters. Die Tür steht offen und ich trete ein.

Was ich sah verlor ich sich fast, in einem Wilde für das Kino festgehalten zu werden. Das Bühnenhaus steht in der Längsrichtung zur See. Und als ob die Engländer den Effekt vorausgesehen hätten, haben sie bei der letzten Beschickung Westendes von der Seeher aus ein Riesengeschloß gerade in die Mitte der einen Schmalkwand des Kinos hineingebaut, so daß es nach Durchfliegen des Zuschauer-raumes die weiße Wand der Bühne traf und ein gutes Stück von ihr herausbrach, so daß jetzt des Himmels Wolken hoch hineinschauen können. Und es ist mir, als ob eine unsichtbare Hand an die Kinowand ein Renetel hingemalt habe, das man in gleich mächtiger und eindringlicher Form erst noch einmal suchen soll. Mir triebelte es jedesfalls in den Fingern, über das Granatenloch in der Kinowand eine Zinschrift zu legen, das die Belgier (später beliebig deuten konnten, aber schließlich gab ja auch das noch schon selbst den nötigen Fingerzeig für den Urheber des grauenhaften Spiels an der weißen Wand.

Auf dem Barockfußboden des Theaters fand mein Begleiter eine Fülle von Granat- und Schrapnellsplittern. Ich ging während dieser Zeit durch die Ränge des niedlichen, ganz neuerbauten Kinos und verfolgte mit Interesse die Flugbahn des englischen Geschosses. Es hatte die einzelnen Bankreihen umgestürzt und die Polsterfuge verlegt. Und ich dachte mir, welchen Eindruck das Geschloß wohl gemacht haben würde, wenn das Kino zufällig bis an den Rand mit einer neuerigen, sorglosen, schwebenden Menge angefüllt gewesen wäre.

Wir stiegen dann auf das Dach eines der noch am wenigsten zerstörten Häuser und hatten von hier einen überraschend schönen Ueberblick über die ganze Schlachtfeldfront am vielgenannten Nferanal, dessen Silberband sich kaum vier Kilometer entfernt vor unserm Auge, am Leuchtturm von Rieuport mündend, weit ins Land hinein zieht. Unmittelbar dahinter beginnt die einbürgliche Eisenbahn, die über Ramsdelle und Vertou nach Dünkirchen hinuntergeht und deren Damm, dem Auge deutlich erkennbar, zu einer einzigen großen Feldbefestigung ausgebaut ist. Ebenso ist die vor der Eisenbahn sich im Halbkreis hinziehende Meer stark befestigt, so daß der Bahndamm gewissermaßen die zweite Linie der feindlichen Stellung bildet. Das in Form eines richtigen Parallelogramms gebaute Rieuport-Bains liegt im Dunst der Mittagsstunde und ist kaum erkennbar. Dagegen sieht das etwa drei Kilometer südlich im Rande gelegene Rieuport selbst arg mitgenommen aus. Zu meiner Linken feuern in gewissen Abständen Wörke hinein, während das Schußziel anderer Geschütze auf unserer Seite das zwischen uns und Rieuport Stadt lieferhand an der breiten von Ostende kommenden Landstraße liegende Kombarthe zu sein scheint. Eine volle Viertelstunde geht der heftige Artilleriekampf hin und her. Ich able in dieser Zeit fast die vierfache Zahl von Schüssen seitens der feindlichen Batterien. Die Unruhen lassen sich Zeit, aber dann geht drüben auch in drei von vier Fällen etwas in Trümmer, während im Laufe dieser Viertelstunde hier zu unsern Füßen in Westende nur zweimal ein Treffer zu beobachten war. Ein paar Schrapnells, die im Laufe dieser Zeit ankamen, prallten vollkommen wirkungslos herab, da unsere Mannschaften friedlich in den Kellern und Unterhöhlen lagen, solange die Beschickung anhielt. In einer Kampfpause wurden dann die Ablosungsmannschaften für die Schützengraben vorgeschickt. Meine Hoffnung, daß von der Seeher her sich englische Kriegsschiffe in den Kanal einmischen würden, erfüllte sich nicht. Der Adreß über die „Formidable“-Katastrophen scheint ihnen den Mut zu weiteren Zügen genommen zu haben.

Als wir langsam und für mich viel zu früh die Treppen des Hauses herabstiegen, blieb ich plötzlich lausend stehen. Alana da nicht eine leise, seine Rüst aus der Unterwelt zu uns herauf. Auch meine Begleiter hielten den Schritt an. Kein Zweifel, da spielte jemand die Geige. Aber wo? Der Keller war leer, und doch drang der Ton aus der Tiefe hervor. Und jetzt belebte der Gesang einer tiefen, schönen Männerstimme die weichen Wellen der Geige. „Nacht euch bereit, macht euch bereit, es geht hinunter zur Ewigkeit!“ Es fröstelte mich unwillkürlich und auch meine Begleiter rieten zur Eile, weil kurz vor dem Sonnenuntergang die Beschickung Westendes mit verstärkten Kräften aufgenommen würde. Und so schieden wir aus der verwunschenen, dem Untergange geweihten Stadt, ohne daß ich dem geheimnisvollen Gesang weiter nachgehen konnte. Drüben auf der Chaussee, hinter einem halb zerstörten Hause hatte sich inzwischen unser Kraftwagen herangebracht, und noch einem herrlichen Dank an unsern lebenswichtigen Führer saßen wir Ostende zu. Ein elegantes, kleines Weinrestaurant, das zu anderen Zeiten den reichen Sommer- und Burgunderfischern des Westbades zum Obdach diente, nahm uns auf. Dort als wir das erste Glas auf das Wohl der da draußen leerten, sang wieder der geheimnisvolle Gesang auf mein Ohr und der Trank wollte mir diesmal nicht munden.

+ Sonntag im Felde.

„Es ist Sonntag heut.“

Ich weiß nicht, wer es sprach,
Doch jede Seele lauschet
Und jeder spricht es nach.

„Es ist Sonntag heut.“

Ich wäre so gern zu Haus,
Ich seh die fremden Fluren
Und schau betrübt hinaus.

„Es ist Sonntag heut.“

Ein Sträußchen pflückt ich mir,
Reifen sind's und Äpfeln,
Ich mein — ihr schickt sie mir.

„Es ist Sonntag heut.“

Wir singt es wie Gebet,
Mein Frühgebet! Ich sprach's noch nicht.
Dies sei's, o Herr. Wenn auch so spät!

Johannes D. W. (Würge i. L.)

† 31. Dez. 1914 in Rußland.